

Im ganzen Oberpinzgau kocht die Volksseele

Ob beim Krankenhaus, beim Hochwasserschutz oder bei der Pinzgaubahn. Der Oberpinzgau sieht sich von „denen da draußen“ im Stich gelassen.

ANTON KAINDL, TEXT
ROBERT RATZER, BILDER

MITERSILL (SN): Krankenhaus-Diskussion, Hochwasserschutz-Diskussion, Hochwasserschutz-Diskussion: Im Oberpinzgau kocht die Volksseele. Viele in der Region sehen sich auf dem Absteigleits: Am Stammtisch im Mittelsiller Bahnhofsbuffet herrscht schon am Vormittag dicke Luft. „Wir sind hier das Armenhaus Salzburgs“, heißt es. „Der Oberpinzgau wird vernachlässigt. Alles andere kommt vorher. Wir müssen für alles kämpfen.“

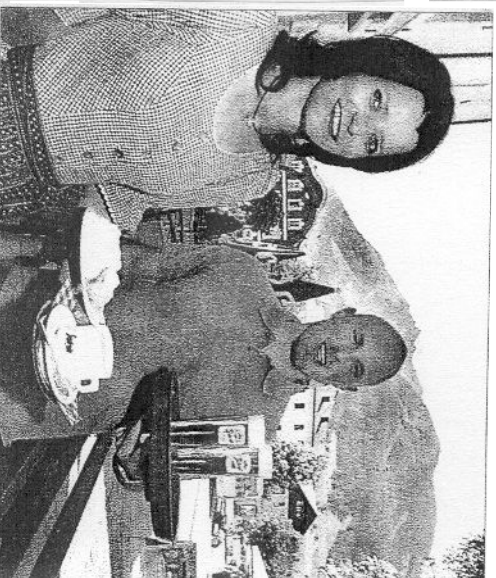
Dieser Meinung sind auch besonnene Männer wie Franz Reitmüller, Polizist und Obmann der Hollersbacher Malertage: „Man hat das Gefühl, draußen in Salzburg interessiert es keinen, was im Oberpinzgau ist. Dieses Gefühl gibt es auch bei den Gemeinrindn und in der Wirtschaft. Heute habe ich gelesen, dass die Salzburger Sommerakademie 500.000 Euro von Stadt und Land bekommt. Die Malertage bekommen 300 Euro Portogeld vom Land.“

„An den Stammtischen gehen jederzeit die Wogen hoch“, sagt der Mittelsiller Wirt Hans Hatzmann vom Gasthof Hatzmann. Hauptthema ist der Hochwasserschutz und die Pinzgaubahn. Hatzmann: „Die einen sind für den Damm, die anderen für Kraftwerke. Aber keiner kennt sich richtig aus: Ich glaube, dass Kraftwerke nicht das schlechteste sind. Sie bringen Geld. Die Pinzgaubahn ist so, wie es bis jetzt gefahren ist, nicht finanzierbar. Die meisten Leute sagen, dass sie noch nie gefahren sind.“

Ein Klares Nein zur Pinzgaubahn kommt von der Mittelsiller Hotelierin Antonia Wieser: „Die Bahn hat das ganze Jahr ein Def-



Franz Reitmüller (im Bild mit Malerin Isolda Angerer): Man hat das Gefühl, die draußen interessiert nicht, was im Oberpinz-



Gerti und Hans Hatzmann: An den Stammtischen gehen die Wogen hoch.

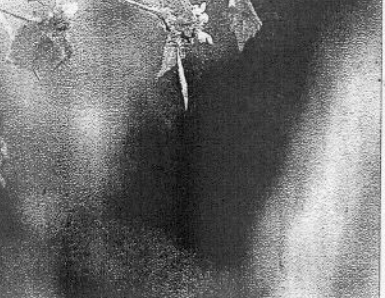
zit. Es ist nicht richtig, dass man da Steuergelder hinein steckt. Die ist nur zum Spazierenfahren geeignet.“ Auch Wieser fordert den Bau von Kraftwerken: „Der Damm allein schützt nur Mittelsill. Dann bekommen die anderen Gemeinden das Wasser. Ich bin sehr umweltbewusst und selbst beim Alpenverein, aber Stauseen kann man heute sehr schön gestalten. Sie bringen Abgaben, Strom und Arbeitsplätze. Entweder man baut sie, oder wir müssen auswandern.“

„Man soll uns nicht für blöd verkaufen“

An Antonia Wiesers Hotel entstand durch das Hochwasser großer Schaden. Den Versicherungsgesellschaften des Landes, dass die beschädigten Salzachdämme halten, traut sie nicht: „Man soll uns nicht für blöd verkaufen. Wir richten bis Ende August im Keller nichts her. Ein zweites Mal können wir uns das nicht leisten. Die Salzach wurde schon seit Jahren nicht mehr ausgebeugt. Damit wird provoziert, dass sie am Land übergeht und nicht in der Stadt.“ „Man muss alle Möglichkeiten für den Hochwasserschutz im Oberpinzgau nutzen, auch Kraftwerke“, sagte der



Zwischen den Gleisen der Pinzgaubahn wächst bereits Unkraut: Ein Bild mit Symbolkraft für die Region. Bilder: SINOBERT RATZER



Zwischen den Gleisen der Pinzgaubahn wächst bereits Unkraut: Ein Bild mit Symbolkraft für die Region. Bilder: SINOBERT RATZER



Antonia Wieser: Brauchten Kraftwerke.

Transportunternehmer Walter Keil. „Das muss sofort passieren. Wenn kein Geld da ist, muss ich eben eine Finanzierung zusammenstoppen. Wenn ich als Unternehmer einen Schaden habe, muss ich nicht investieren und nicht bis zum nächsten Schaden warten. Das fordere ich auch von Bund und Land. Der Oberpinzgau hat es verdient. Auch wir zahlen Steuern.“

„Man kann nicht immer nur sagen, es kostet so viel“, sagt Ute Stöckl, die in Krimml an der Endstation der Pinzgaubahn wohnt. Sie fordert den Aufbau der Bahn

und die Verhängung bis zu den Wasserfällen. „Dem Oberpinzgau wurde schon viel genormen. Wir sind hier jenseits von Gut und Böse.“ Optimistischer ist das Faz von Christian Vöhrer, Obmann des Kulturvereins Tauriska Neukirchen: „Es ist schwer für uns, wahrgenommen zu werden. Aber man muss sagen, dass d Region ihre Möglichkeiten aus nicht ausgeschöpft hat. Das Po-tive an den Katastrophen ist, da jetzt viele Möglichkeiten, was m ändern kann. Nur darf man si nicht gegenseitig ausspielen.“